

Soweit schien alles auf gutem Wege zu sein. Allein eine Minderheit der Kommission bekämpfte das Projekt mit aller Energie; es erschien ihr dies als ein für den jungen Verein zu gewagtes Unternehmen. Sie vermochte nicht, an dessen Existenzfähigkeit zu glauben und befürchtete schlimme Konsequenzen für den Centralverein. Sie bestritt zugleich die Dringlichkeit einer derartigen Schöpfung und glaubte, dass durch eine gewisse Verbindung der freiwilligen Sektionsbureaux manches verbessert und den Bedürfnissen reichlich Genüge geleistet werden könnte. Nur in der freiwilligen Freundestätigkeit liege die Lösung dieser Frage, nicht aber in der trockenen, geschäftsmässigen Erledigung. Manchem schien es zudem unverständlich, dass das Bureau seine Vermittlung auch für Nichtmitglieder eintreten lassen sollte; denn man hatte ja die Pflicht, nur für seine eigenen Leute zu sorgen, nicht für alle möglichen uns ferne stehenden Elemente. — Doch die Mehrheit, die die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass nur ein auf breitester Grundlage aufgebautes, jedermann zugängliches und geschäftsmässig betriebenes Institut den Bedürfnissen zu genügen und finanziell zu bestehen vermöge, blieb fest und die vorerwähnte Delegiertenversammlung vom 5. März 1876, in welcher die Meinungen recht scharf aneinandergerieten, entschied I. mit 19 gegen 8 Stimmen, dass eine ständige Centralstelle mit besoldeter Leitung zu errichten sei, und II. mit 19 gegen 10 Stimmen, dass das Bureau nicht bloss für Vereinsmitglieder, sondern jedermann zugänglich sein solle.

Als Sitz des Bureaus wurde für das erste Jahr, wie beantragt, Zürich bezeichnet, wo es dann seine bleibende Stätte fand. Zum Leiter desselben wurde Herr R. Kunz gewählt und die Aufsichtskommission bestellt aus den Mitgliedern F. Bodmer, als Präsident, H. Hammer und C. Weber, alles unter Vorbehalt der noch einzuholenden Genehmigung durch die Urabstimmung des Vereins. Diese Abstimmung fiel ebenfalls mit überwiegender Mehrheit zustimmend aus, so dass die Eröffnung des Centralstellenvermittlungsbureaus des Schweizerischen Vereins junger Kaufleute auf den 1. Juni und der Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit auf den 1. Juli gleichen Jahres in Aussicht genommen werden konnte und auf diesen Zeitpunkt hin wirklich erfolgte.

### Entwicklung.

Mit frohem Mute wurde die Arbeit begonnen; durch die Presse und durch Zirkulare suchte man den Handelsstand für das neue Institut zu interessieren; in den Sektionen des Vereins entstand ein löblicher